

Die Gedenkstätte

Die beiden Dauerausstellungen dokumentieren die Geschichte des „Roten Ochsen“ in den Jahren 1933 bis 1945 und 1945 bis 1989.

Im Erdgeschoss – dem Bereich der ehemaligen Richtstätte – wird die nationalsozialistische Diktatur thematisiert.

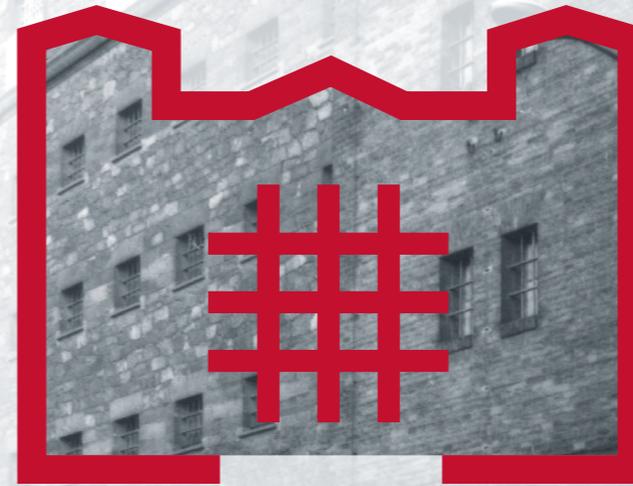
Im 1. Obergeschoss ist neben der originalen MfS-Effektenkammer eine Zellsituation zu besichtigen. Zudem befindet sich dort der Sonderausstellungsbereich.

Im 2. Obergeschoss widmet sich die Ausstellung den Sowjetischen Militärtribunalen und der MfS-Untersuchungshaftanstalt.

Im Dachgeschoss befinden sich die Seminarräume.

Im früheren Wachhaus informiert ein Film über die Baugeschichte des „Roten Ochsen“.

Gesonderte Hinweisschilder erläutern die Nutzungsgeschichte einzelner Gebäudeteile.



Der „Rote Ochse“ – Geschichte eines Gefängnisses

- 1838-1842 Errichtung der Königlich-Preußischen „Straf- und Besserungsanstalt“ vor den Toren der Stadt Halle
- 1848/49 Erstmalige Inhaftierung politischer Gefangener nach der Revolution
- 1933 Eingliederung des „Roten Ochsen“ in den NS-Strafvollzug
- 1935 Umwandlung des Gefängnisses in ein Zuchthaus
- 1942-1945 Vollstreckung von 549 Todesurteilen
- 17. April 1945 Befreiung der Gefangenen durch US-amerikanische Truppen
- 1. Juli 1945 Übergabe des „Roten Ochsen“ an die sowjetische Besatzungsmacht
- 1945-1952 Verwendung der Haftanstalt als Sitz von Militärtribunalen und als Internierungsort
- 1950-1989 Nutzung von Teilen des Gebäudekomplexes als Untersuchungshaftanstalt durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR
- 1990 Einbindung des Gefängnisses in das Justizvollzugssystem des Landes Sachsen-Anhalt
- 1996 Übergabe der Gedenkstätte „Roter Ochse“ an die Öffentlichkeit
- 2002-2006 Umfangreiche Sanierung der Gedenkstätte und Einrichtung einer neuen Dauerausstellung



Am Kirchtor 20b • 06108 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 220 13 37 • Fax: (0345) 220 13 39
info-roterochse@stgs.sachsen-anhalt.de

Montag und Freitag: 10-14 Uhr
Dienstag bis Donnerstag: 10-16 Uhr
jedes erste Wochenende im Monat: 13-17 Uhr
Der Eintritt ist frei.

Straßenbahnverbindung:
Linie 7 bis Haltestelle „Hermannstraße“
Linie 8 bis Haltestelle „Peißnitzstraße/Diakoniewerk“

Mit freundlicher Unterstützung der Bundesregierung,
Beauftragter für Kultur und Medien sowie der
„Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“

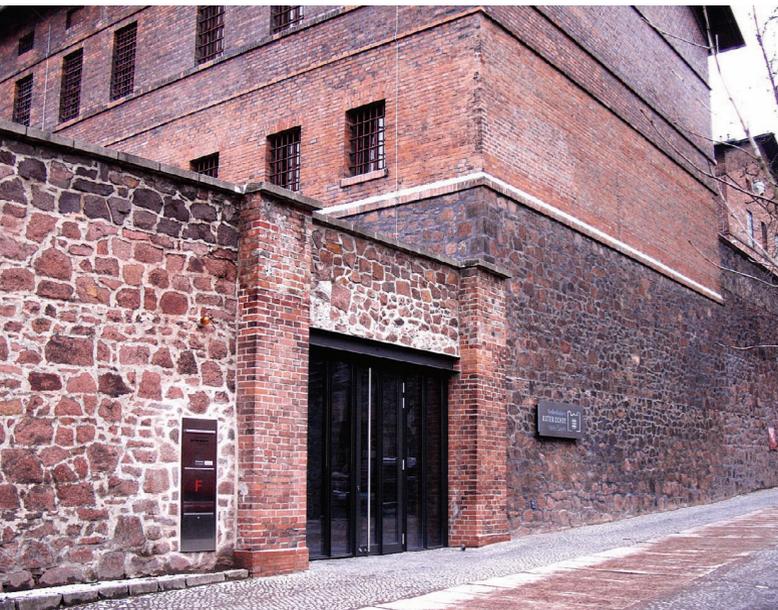
Die Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)
ist Teil der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt.

Der ROTE OCHSE Halle (Saale)

Politische Justiz

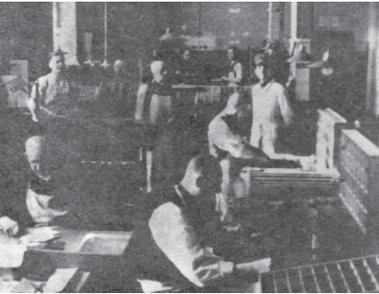
1933 – 1945

1945 – 1989



Nationalsozialismus

Kurze Zeit nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler begann die Eingliederung des „Roten Ochsen“ in das Strafvollzugssystem des Dritten Reiches. Der Gebäudekomplex Am Kirchtor diente nun den Nationalsozialisten zur Inhaftierung politischer Gegner sowie von Personen, die aus rassistischen oder religiösen Gründen nicht in die „Volksgemeinschaft“ passten. Viele von ihnen verbüßten in der Strafanstalt, die im November 1935 in ein Zuchthaus umgewandelt wurde, langjährige Haftstrafen.



Die um 1938 entstandene Aufnahme zeigt Gefangene und einen Vollzugsbediensteten in der Schriftsetzerei.

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges versuchte die NS-Führung mit immer brutaleren Mitteln, ihre Macht zu stabilisieren. Diese Bestrebungen gipfelten 1942 in der Errichtung einer Hinrichtungsstätte. Bis zum Kriegsende vollstreckten die Scharfrichter im Zuchthaus Halle 549 Todesurteile an Menschen aus 15 Ländern Europas.

Im Herbst 1950 übernahm das Ministerium für Staatssicherheit (MfS), eines der wichtigsten Instrumente zur Herrschaftssicherung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), Teile des „Roten Ochsen“.

Hier richtete es eine Untersuchungshaftanstalt (UHA) ein.

Bekanntmachung

Am 19. Januar 1943 ist der am 23. Mai 1911 in Halle/S. geborene **Georg Machulka** hingerichtet worden, den das Reichsgericht als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Machulka hat als Rangierer unter Ausnutzung der Verdunklung monatlang Güterwagen der Deutschen Reichsbahn beraubt.

Halle (Saale), den 19. Januar 1943.

Der Oberstaatsanwalt als Leiter der Anklagebehörde bei dem Sondergericht.

Die Formulierungen auf dem Plakat sollten suggerieren, dass der Vater von sechs minderjährigen Kindern ein Schwerverbrecher gewesen sei.



Im „Roten Ochsen“ hingerichtet: die 24jährige polnische Widerstandskämpferin Krystyna Wituska

EG

1.OG

2.OG

<ul style="list-style-type: none"> 1 MfS-Tischlerei 2 Einzelschicksale 3 Richtstätte 4 Todeszelle 5 Kriegsende 6 Todeszelle 7 MfS-Schlosserei 8 Leichenverwendung 9 Bestattung 	<ul style="list-style-type: none"> 10 Scharfrichter und Gehilfen 11 Gerichte 12 Garderobe 13 Foyer/Infothek 1933-1945 14 Der „Rote Ochse“ 1933-1945 15 Wachhaus/Baugeschichte 	<ul style="list-style-type: none"> 1 Veranstaltungen 2 Zelleinrichtung 3 Zellentypen 4 Teeküche 5 Aufenthalt 6 Effektenkammer 7 Erlebnisberichte 8 Sonderausstellung 9 Depot
---	---	---

Politische Justiz

- 1933 – 1945 Nationalsozialismus (NS)
- 1945 – 1989 Sowjetische Militärtribunale (SMT) Ministerium für Staatssicherheit (MfS)

<ul style="list-style-type: none"> 1 Waffenkammer 2 Sowjetische Militärtribunale 3 Herbst 1989 4 Abteilungen des MfS im „Roten Ochsen“ 5 Häftlingsschicksale 6 Erlebnisberichte 7 „Roter Ochse“ 1950-1989 8 Fotolabor 9 Verhör

Aufgaben und Bildungsangebote

Die Gedenkstätte erinnert an die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur. Ebenso erinnert sie an die Opfer der Zeit der Sowjetischen Militärtribunale sowie der Zeit der Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit im Gebäudekomplex „Roter Ochse“.

Die Gäste des Hauses – insbesondere Schulen und weitere Bildungseinrichtungen – können folgende Angebote nutzen:

Führungen und Vorträge zu einzelnen Themenkomplexen

Seminare/Projekttag zu folgenden Schwerpunkten:

- 1933 – 1945**
- Nationalsozialistische Sondergerichte
 - Justiz der Wehrmacht
 - Justiz und „Euthanasie“
 - Opfer der NS-Justiz
 - Juristen und Justizbedienstete als Täter

- 1945 – 1989**
- Sowjetische Militärtribunale/Speziallager/GULAG
 - 17. Juni 1953 in Halle
 - Opfer des MfS und der SED-Justiz
 - Mitarbeiter des MfS als Täter
 - Herbst 89 in Halle

Die Bildungsangebote sind kostenlos. Gruppen werden gebeten, sich mindestens eine Woche vor dem Besuch anzumelden.

Sowjetische Besatzung/DDR

Im Juli 1945 übernahm die sowjetische Besatzungsmacht den „Roten Ochsen“. Der Gebäudekomplex diente ihr nicht nur zur Inhaftierung von tatsächlichen und vermeintlichen NS-Belasteten, sondern auch von Menschen, die sie als politische Gegner verfolgte. Sowjetische Militärtribunale (SMT) fällten hier hunderte Unrechtsurteile. Bis heute ist die Zahl der von SMT im „Roten Ochsen“ verhängten Todesstrafen unbekannt. Ebenso fehlen bislang verlässliche Angaben darüber, wie viele Personen in den Spezial- und Arbeitslagern umkamen, die zuvor aus der halleischen Haftanstalt dorthin verschleppt worden waren.



Stempel des SMT der Garnison Halle, 1950

Im Herbst 1950 übernahm das Ministerium für Staatssicherheit (MfS), eines der wichtigsten Instrumente zur Herrschaftssicherung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), Teile des „Roten Ochsen“.

Hier richtete es eine Untersuchungshaftanstalt (UHA) ein.



Zellenmöbel



Relikt aus der Zeit der MfS-UHA: Leuchtschild vor dem Vernehmerzimmer

Bis 1989 inhaftierte das MfS etwa 8.100 Männer und 1.600 Frauen in der UHA, die seit 1952 für den Bezirk Halle zuständig war. Die Untersuchungshäftlinge galten der SED-Führung als politische Gegner. Im Dezember 1989 endete die Existenz der MfS-UHA „Roter Ochse“.